

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1978-1979)
Heft: 13

Artikel: Ein Beispiel, wie Beruf und Kind vereinbart werden können
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

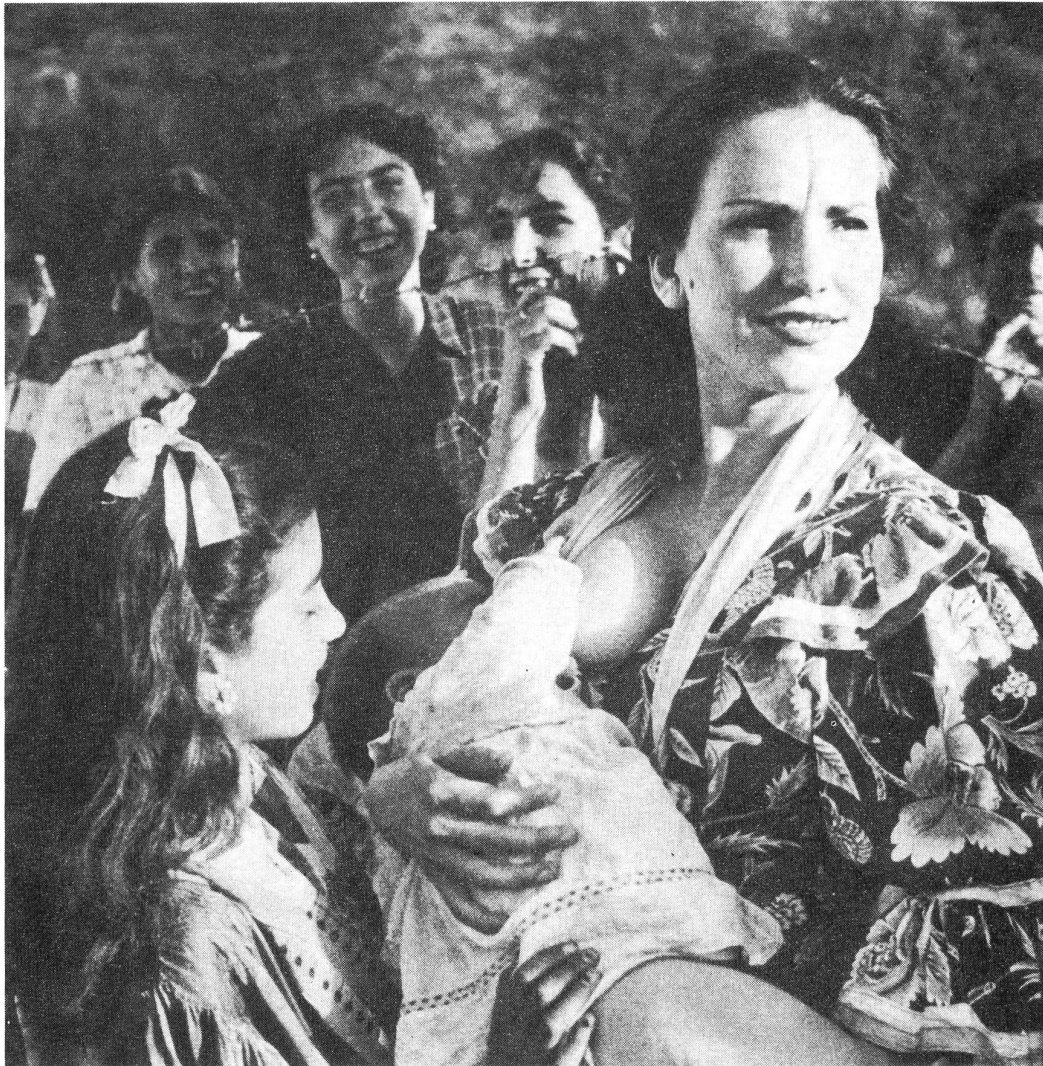
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Beispiel, wie Beruf und Kind vereinbart werden können



Wir waren beide etwa dreissig und schon mehrere Jahre verheiratet, als unser Kind auf die Welt kam. Für ihn war schon immer klar, dass er gerne eine Familie mit Kindern haben würde, für mich eigentlich auch, aber erst die Zahl dreissig machte mir dann Beine - oder wie man dem sagen will.

Ob ich als Mutter dann zu Hause bleiben würde, und vor allem ob mir das gefiele, darüber dachten wir eigentlich nicht speziell nach, es war zu selbstverständlich. Ich arbeitete freiberuflich zwei bis drei Tage pro Woche, wobei ich gut verdiente, während er ein Geschäft aufbaute, viel arbeitete, aber meistens nicht viel verdiente. Das Geld, das ich beschaffte war also wichtig. Trotzdem war ich allein für den Haushalt zuständig, was mich aber nicht störte, da ich auch so noch längstens genug Zeit hatte zum Lesen, Sünneln, etc..

Als das Kind da war, und plötzlich immer einer von uns zu Hause sein musste, reduzierte ich das Geldverdienen auf eineinhalb Tage. Er blieb diese Zeit daheim und sein Geschäft geschlossen. Die anderen Tage war ich verantwortlich für Kind und Haushalt.

An einem fixen Tag in der Woche sprangen die Grosseltern ein, da ich eine zusätzliche Ausbildung angefangen hatte. (Ich frage mich heute noch, warum ich diese Ausbildung nicht vorher machte, sondern erst als ich dafür fast keine Zeit mehr hatte?)

Es war also vorbei mit der vielen schönen Zeit ! So merkten wir beide schnell, dass für die Hausarbeit eben doch so und so viele Stunden aufgewendet werden müssen - vom Kinderhüten gar nicht zu reden.

Das war vor acht Jahren.



Heute verdiene ich etwa die Hälfte von dem was wir brauchen. Im Laufe der Zeit haben wir die Arbeit, je nach persönlichen Vorlieben mehrmals gerecht verteilt und umverteilt, bis sich keines von beiden mehr benachteiligt fühlte. Dass wir es immer wieder fertigbringen, dieses fragile Gleichgewicht herzustellen, stellt mich auf.

V. S.